

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 51

Artikel: Simon Bolivar
Autor: Asper, Carolus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SIMON BOLIVAR

† 17. Dezember 1830



Bolivar nach der Schlacht. Mittelstück des Triptichons im «Gelben Haus» in Caracas, gemalt von Tito Salas. Der Künstler wurde in diesem Gemälde dem Charakter Bolivars in wunderbarer Weise gerecht: er zeigt ihn nicht als Triumphator inmitten einer glänzenden Suite von Generalen, sondern als den in seinen einfachen Mantel gehüllten, um jeden Tropfen für die Sache der Freiheit vergossenen Blutes trauernden gütigen Menschen.

Nicht nur in Venezuela und Südamerika, sondern in allen Kulturländern wurde der hundertste Todestag Simon Bolivars, des Befreiers des nördlichen Südamerika aus den geistigen, politischen und wirtschaftlichen Fesseln des Mutterlandes Spanien, gefeiert. Mit Recht, denn seine Bedeutung reicht weit über die Grenzen seiner Heimat und seiner Zeit hinaus. Ganz besonders die Schweiz darf seiner in aufrichtiger Verehrung gedenken, gleichen doch seine zwanzigjährigen Kämpfe um die Sache der Freiheit, mit den wiederholten Rückschlägen und dem endlichen Erfolg, genau jenen, die unsere Vorväter um die Selbstständigkeit der Heimat geführt haben. Schon 1810 war der 27jährige Bolivar an der Erhebung Mirandas beteiligt, leitete dann 1812 bis 1815 den Aufstand Venezuelas und wurde vom Kongress zum Präsidenten der Kolumbischen Republik gewählt. 1819—1821 vertrieb er die Spanier aus Neu-Granada, 1823—1824 aus Peru und gliederte diese

Länder der Kolumbischen Republik an. 1829 sah er sich zur Abdankung genötigt, um schließlich arm und fast einsam am 17. Dezember 1830 im besten Mannesalter zu sterben, nachdem er Ehrengabe und Ruhegehalt, sogar die Königskrone ausgeschlagen hatte, weil er im Grunde nichts sein wollte, als ein Bürger seines Landes. So groß er auch als Feldherr und Staatsmann gewesen, am hellsten erstrahlte jedoch sein Bild als Mensch, dem Edelsinn und Herzensgüte erlaubt haben, auch in unerbittlichem Kampf gegen einen heimtückischen und oft unmensch-

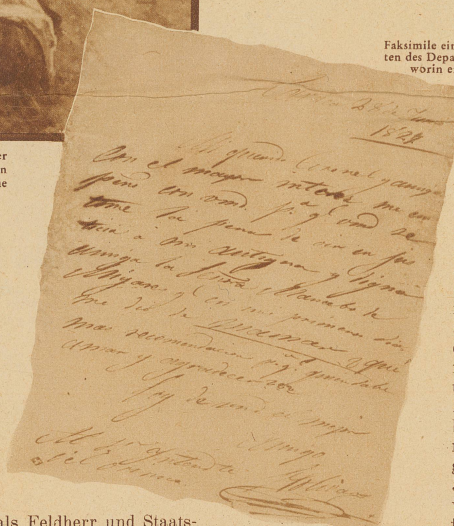


Bild links:
Bolivar während seines Aufenthalts in London 1810 als Gesandter der Junta de Caracas. Nach einem Gemälde von Chr. Gill. Die auf dem Bildnis erkennbare Medaille trägt die Inschrift: «Ein Vaterland ohne Freiheit», die sich Bolivar zum Leisten seines Lebens erkör.



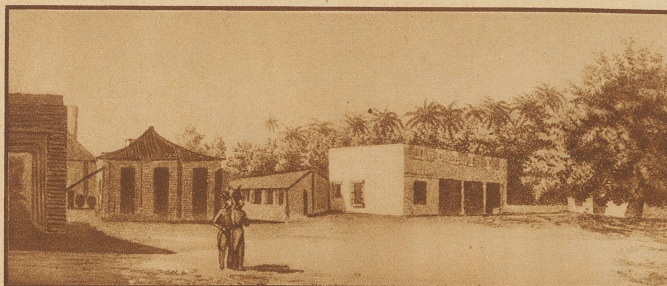
Bild rechts:
Bolivar 1830, wenige Monate vor seinem Tode. Aus dem jugendfrischen, eleganten Geiz des Londoner Bildes ist in nur 20 Jahren ein vorzeitig gealterter Mann mit dem vergeistigten Gesicht des Fanatikers geworden. Nach einem Gemälde von Antonio Meucci im Bolivar-Museum in Caracas.

Faksimile eines Briefes Bolivars an den Intendanten des Departements Orinoco vom 28. Juni 1827, worin er ihm seine frühere Amme empfiehlt.



lich grausamen Feind das blanke Schild seiner Ehre von jedem Flecken rein zu erhalten. Es war die Tragik seines Lebens, daß die Völker, denen er die Freiheit erstritten, im Gegensatz zu den Eidgenossen noch nicht reif für sie waren und durch ihre unselige Zersplitterung sein Lebenswerk mehr als einmal in ernsthafte Gefahr gebracht haben. Zwölf Jahre nach seinem Tod wurden seine Reste mit fürstlichen Ehren in das

für ihn erbaute Pantheon nach Caracas übergeführt und heute genießt Bolivar in ganz Südamerika fast göttliche Verehrung als Vorbild der Vaterlandsliebe und der Reinheit der Gesinnung. Carolus Asper.



Sterbehaus Bolivars, das einem seiner Freunde gehörige Landhaus San Pedro Alejandrino bei Santa-Manta, wo er am 17. Dez. 1830 bettelarm verschieden ist, nachdem er eine Ehrengabe von einer Million und ein Ruhegehalt von 30 000 Piastern ausgeschlagen hatte. Nach einem zeitgenössischen Stich.



Bolivars Reste wurden 1842 unter unehörtem Prunk und mit königlichen Ehren in das für ihn erbaute Pantheon in Caracas übergeführt. Die Aufnahme zeigt den Einzug des Trauerkondukts in Caracas, nach einem zeitgenössischen Stich.